

Formen des Kinder- und Jugendfilms

Von Christian Rüscher

Animationsfilme:

Der Animationsfilm (Anima = lateinisch: Seele), oft auch Trickfilm genannt, ist die generelle Bezeichnung für Filme, die mit verschiedenen unbelebten und z. T. auch unbeweglichen Ausgangsmaterialien hergestellt worden sind. Dabei werden Puppen (Augsburger Puppenkiste), Knetfiguren (Aardman Studios, Produktionen von Tim Burton), Scherenschnitte, Malerei oder Zeichnungen verwendet. Der Großteil der Animationsfilme – welcher das Hauptangebot des Kinder- und Jugendfilms ausmacht – wurde früher ausschließlich in Zeichentricktechnik geschaffen (Disney-Klassiker, Serien wie „Die Biene Maja“, „Wickie und die starken Männer“, „Barbapapa“). Heute werden die Animationen immer öfter mittels Computertechnik erstellt. Auch die in Asien sehr beliebten Manga-Serien werden inzwischen am europäischen Markt angeboten.

Realfilme:

Realfilme sind Filme, die inszenierte, für den Film gestaltete Wirklichkeit abbilden und in denen Schauspieler agieren. Die Identifikation mit den Figuren ist in diesem Genre um ein Vielfaches höher als beim Animationsfilm. Durch die ansteigende Zahl der produzierten Realfilme, und somit auch der in verschiedensten Rollen auftauchenden jungen SchauspielerInnen, entsteht immer häufiger ein Starkult um diese.

Kombinationsfilme:

Gerade im Kinderfilmbereich kommen Mischformen von Real- und Animationsfilmen vor. Darunter versteht man Filme, bei denen Schauspieler gemeinsam mit gezeichneten oder gemalten Figuren sprechen und agieren: z. B. „Elliot, das Schmunzelmonster“.

Sach-DVDs:

Neben klassischen Kinderfilmen kommen vermehrt auch Sach-DVDs auf den Markt: „Sesamstraße“, „Die Sendung mit der Maus – Sachgeschichten“, „Löwenzahn“, „Bob der Baumeister“, „Was ist was“, „Willy wills wissen“.

Buchtipps:

Sabine Wallach: Literaturverfilmungen. In: Jens Thiele (Hrsg.): Handbuch Kinderliteratur: Grundwissen für Ausbildung und Praxis. Herder Verlag, 2003.